

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 10 (1923)
Heft: 6

Artikel: Kirche und Kirchgemeindehaus : zu den Neubauten der reformierten Kirche in Wollerau und des evangelischen Kirchgemeindehauses in Flums, ausgeführt von den Architekten Müller & Freytag B.S.A., Thalwil-Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Rückwand des Rednerplatzes wurde sehr glücklich ein Wandschränken, das früher unsymmetrisch in der Nordwand sass, unter den Unterzug gerückt. Die Brüstung der Estrade aber erhielt von Schwerzmann aus Arvenholz geschnitzte Füllungen. In den Formen mussten sie sich von vornherein als Zutaten unserer Zeit ausweisen und in keiner Hinsicht mit dem reichen und zierlichen Schmuck des Portals in Konkurrenz treten. Die fünf Reliefs sind sehr hoch und kräftig gebildet, damit sie auch in dem diffusen Licht der künstlichen Beleuchtung noch genügend Zeichnung haben. Prall sind die derben Formen in Quadrate gedrängt, die sie dicht und massig füllen. Die handfeste Arbeit stimmt gut zu dem grossen Ofen mit dem wilden Mann. Wo Landschaftsmotive angedeutet sind, wirken sie nicht als Hintergrund, sondern — in gleicher Ebene mit der Figur — als Raumsymbole. Das Ganze ist ein gut abgewogenes System von Buckeln und Flächen; der Rhythmus geht von der Mitte der liegenden, der Sonne zugewandten Gestalt aus, schwingt bogenförmig nach beiden Seiten über den Rücken des Holzfällers und des Mähers, um sich in dem sehr dichten Gliedergefüge der einwärtsgekehrten Paargruppen in den Aussenfeldern zu fangen. Die Szenen zeigen Bärenjagd, Bergbau, Waldarbeit und Heuernte, und in der Mitte strahlt als grosse beherrschende Rosette dem zu neuem Dasein Erwachenden die heilende Davoser Sonne. So knüpfen sie das Vergangene an das Neue und wiederholen im Bild das gute Leitmotiv, das die ganze Renovation begleitete. Erwin Poeschel.

*

KIRCHE UND KIRCHGEMEINDEHAUS

Zu den Neubauten der reformierten Kirche in Wollerau und des evangelischen Kirchgemeindehauses in Flums, ausgeführt von den Architekten MÜLLER & FREYTAG B. S. A., Thalwil-Zürich

Während die katholischen Kirchgemeinden in der Regel für die Unterrichtung der Kinder, die aussergottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde und sonstigen Anlässe an der Kirche selbst als dem geeignetsten Raume festhalten, hat sich in protestantischen Gemeinden schon früh das Bedürfnis nach einem eigenen, von der Kirche so gut wie unabhängigen Haus gebildet, in welchem für alle die vielfachen Anlässe der Gemeinde Raum geboten würde. Viele, besonders reichere Gemeinden, besitzen schon seit langem ihre Kirchgemeindehäuser, andere sind im Begriffe, sie zu bauen, und man darf hier zumal auf Zürich verweisen, wo gegenwärtig drei neue Kirchgemeindehäuser im Bau begriffen sind, ein viertes vor einem halben Jahr beendet wurde und zwei weitere noch dieses Jahr in Angriff genommen werden sollen. In vielen Fällen beherbergt das Kirchgemeindehaus auch die Pfarrwohnung und verdrängt damit das Pfarrhaus, das ursprünglich ein reines, durch besonders würdigen Aspekt ausgezeichnetes Einfamilienhaus war und keinen Raum für Unterrichts- oder Versammlungszwecke enthielt. So sind, je nach der Grösse und den Bedürfnissen der Gemeinde, je nach den schon bestehenden Verhältnissen, verschiedene Kombinationen möglich, die sich im Laufe der Zeit zu feststehenden Typen ausgebildet haben oder wohl noch ausbilden werden.

Der jüngste dieser Typen ist zweifellos die Verbindung des Kirchgemeindehauses mit der Kirche selbst, d. h. also die Einbeziehung der Räume für Versammlung und Unterricht in das eigentliche Gotteshaus. Diesen Typus vertritt für eine grosse Gemeinde die im Mai-Heft dieser Zeitschrift publizierte Friedenskirche in Bern und vertritt ferner, in bedeutend kleineren Verhältnissen, die *reformierte Kirche in Wollerau*. Die zahlreichen Räume der Berner Kirche — in welcher u. a. auch noch die Wohnung des Siegristen untergebracht ist —

reduzieren sich in Wollerau, wie der Grundriss erkennen lässt, auf ein relativ kleines Unterrichtszimmer unter der Empore, dessen Vorhandensein nun auch gleich in der Aufteilung der obern, vom Turm abgekehrten Aussenwand zum Ausdruck kommt (siehe Abbildung). Diese Lösung ist sehr hübsch, wie auch die ganze Kirche, die beneidenswert schön und frei gelegen ist, einen diskreten, schlichten und künstlerisch gefühlten Eindruck hinterlässt. Sie ist durchaus modern empfunden und passt sich dem Gefüge der Landschaft, jenes prächtigen, schon die ersten Herbheiten des Gebirges tragenden Geländes am obern Zürichsee, ausgezeichnet an. (Sie wurde mit einem Kostenaufwand von rund 80,000 Fr. in den Jahren 1917—18 erbaut und dient als Gotteshaus für die zur zürcherischen Diaspora gehörende Gemeinde Höfe in dem an Richterswil angrenzenden Teil des Kantons Schwyz.)

Man wird, vom Standpunkt der Geschichte des Kirchenbaues aus, diese hier wie an so vielen andern Orten gesuchte Verbindung der Unterrichtsräume mit der Kirche selbst nicht unbedingt gutheissen können. So zweckmässig sie für das protestantische Gemeindeleben, besonders in kleineren und armen Gemeinden, sein mag, so wenig wird sie auf die Dauer die ästhetischen Anforderungen befriedigen. Sie nimmt der Kirche den Charakter eines in allen Teilen sakralen Baues, sie profaniert gewissermassen das Haus selbst dadurch, dass sie in ihm Raum schafft für Bedürfnisse, welche nur indirekt kirchlich sind. Wohl haben auch alle katholischen Kirchen ihre Sakristeien, aber es ist bezeichnend, dass man dort fast ohne Ausnahme diesen Nebenräumen ihren Platz neben dem Chor anwies, wo sie aus der Symmetrie der Anlage herausgerückt sind, ohne diese Symmetrie für das Auge zu beeinträchtigen. Das Wegfallen des Chores in den protestantischen Kirchen, an dessen Stelle in Wollerau der Raum für die Orgel trat, macht diese Kombination von vornherein unmöglich.

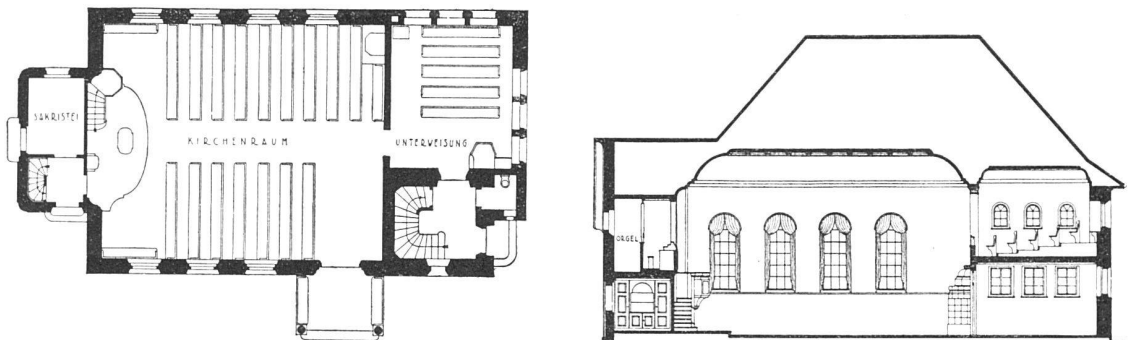


ABB. 15 und 16. KIRCHE IN WOLLERAU, GRUNDRISS UND SCHNITT

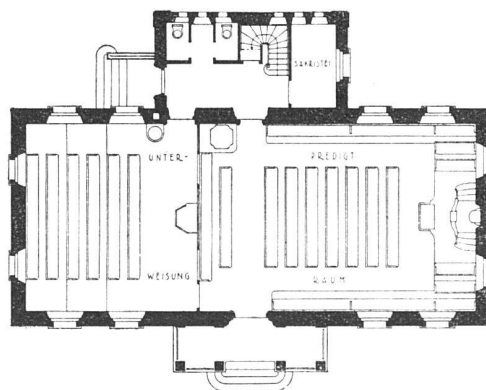


ABB. 17. KIRCHGEMEINDEHAUS IN FLUMS, GRUNDRISS



A B. B. 14. REFORMIERTE KIRCHE IN WOLLERAU, ANSICHT VON DER SEITE



A B. B. 14. REFORMIERTE KIRCHE IN WOLLERAU, INNERES

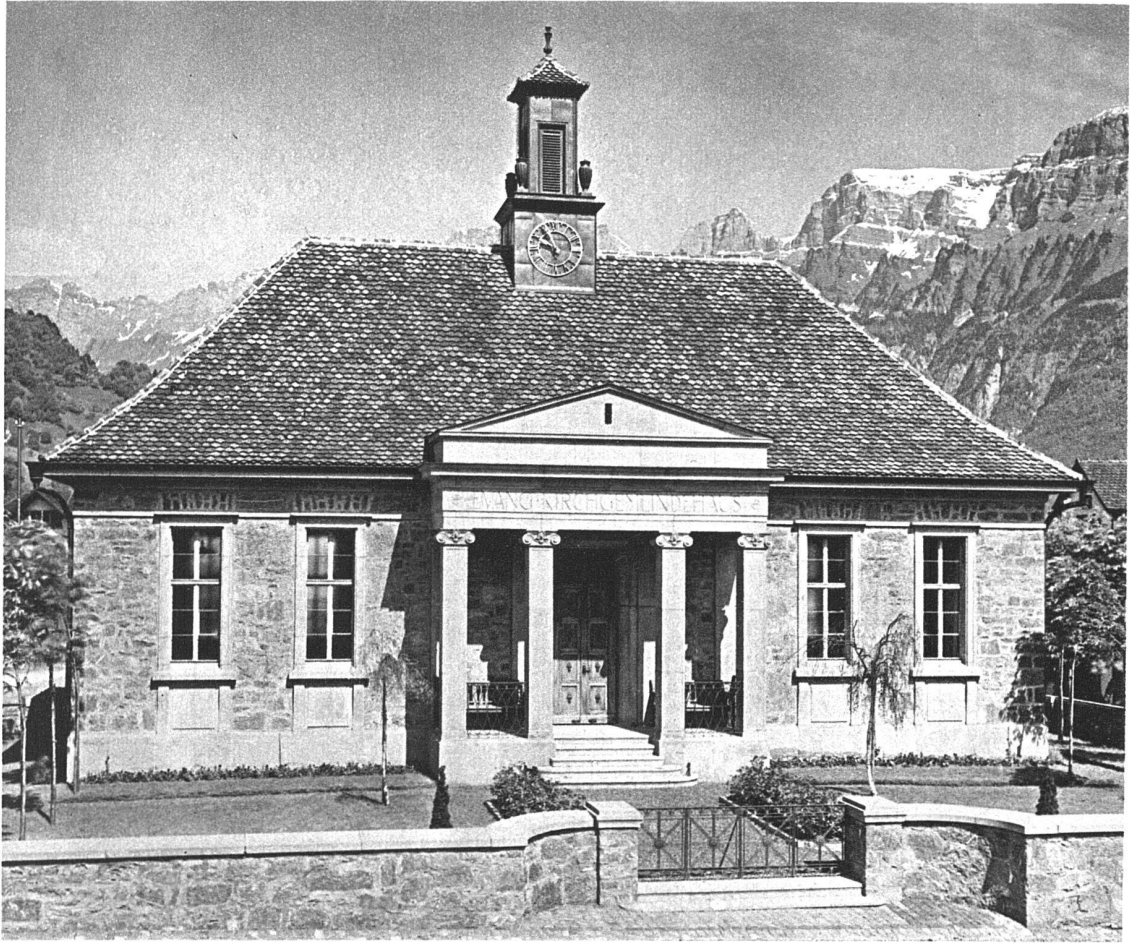
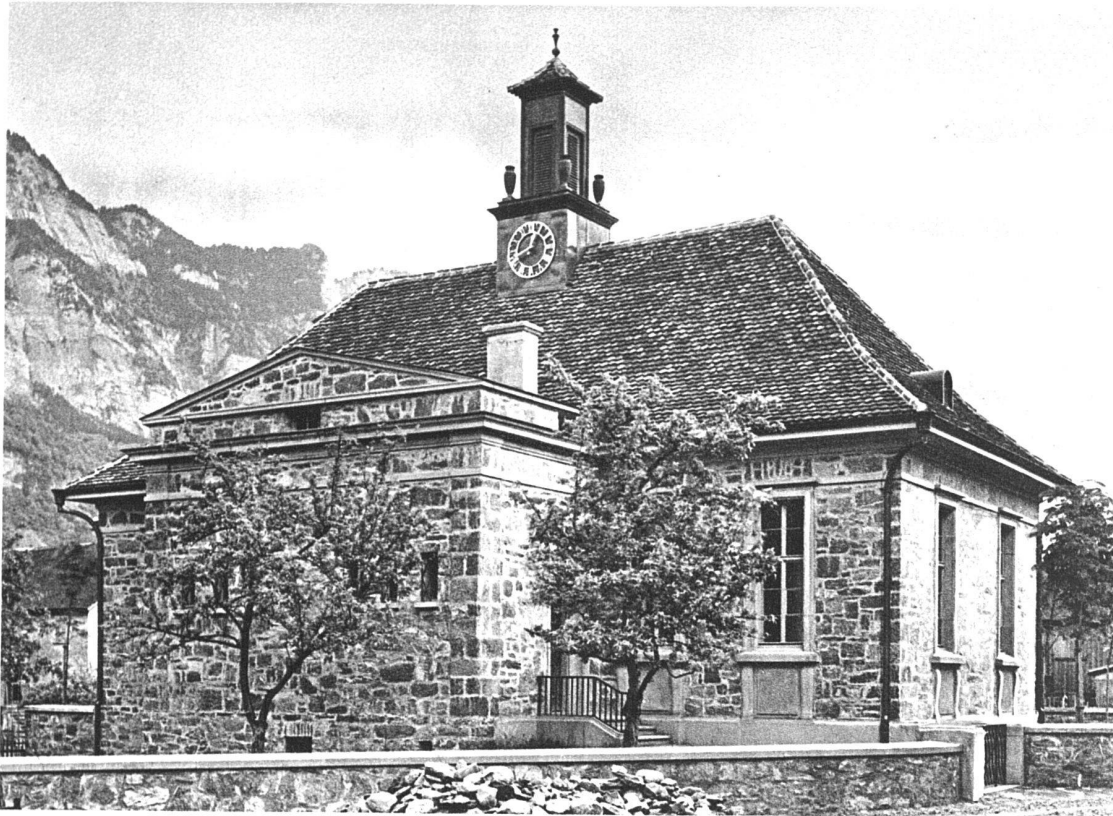


ABB. 20. EVANGELISCHES KIRCHGEMEINDEHAUS IN FLUMS, VORDERSEITE



A B B. 21. EVANGELISCHES KIRCHGEMEINDEHAUS IN FLUMS, RÜCKSEITE

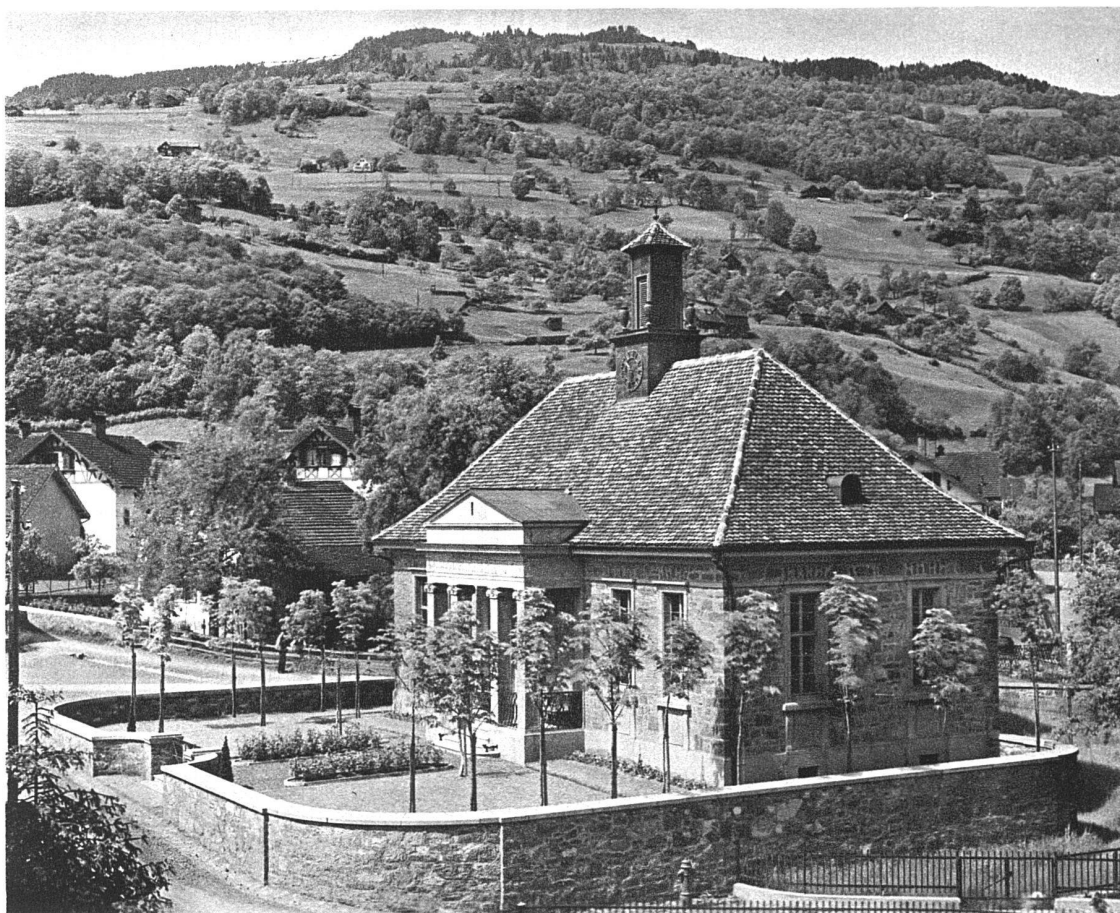


ABB. 22. EVANGELISCHES KIRCHGEMEINDEHAUS IN FLUMS, ANSICHT VON DER SEITE



ABB. 23. EVANGELISCHES KIRCHGEMEINDEHAUS IN FLUMS GROSSER SAAL IM INNERN

Der Typus der protestantischen Kirche ist für die wesentlichen Teile seines Grundrisses naturgemäss immer mehr oder weniger durch den alten basilikalischen Typus der katholischen Kirche bestimmt worden, die schon früh in den Kirchen der Bettelorden richtige schmucklose Predigträume geschaffen hatte, also gerade das, was auch der protestantischen Gemeinde nützt. (Die Schweiz besitzt ein sehr schönes Beispiel solcher Bettelordenskirchen in der Barfüsserkirche von Basel, die heute als historisches Museum dient.) Erst in neuerer Zeit beginnt sich so etwas wie ein eigener protestantischer Kirchenbaustil herauszubilden, dessen auffälligste Merkmale u. a. das Fehlen des Chores und eben die Einbeziehung weiterer Räume in den Grundriss sein werden.

Ein weiteres Resultat dieser neuesten Entwicklung, die im wesentlichen auf der stärkeren Konzentration des protestantischen Gemeindelebens beruht, ist das von Kirche und Pfarrhaus unabhängige Kirchgemeindehaus. Eine höchst reizvolle und interessante Ausprägung dieses Typus bietet das *evangelische Kirchgemeindehaus in Flums*, welches in dieser Nummer publiziert wird. Im Gegensatz zu der Kirche in Wollerau, die sich weit ausserhalb der Gemeinde, ganz auf freiem Felde erhebt, steht dieses in den Jahren 1921/22 erbaute schöne Haus an der Hauptstrasse mitten im Dorf und erscheint schon durch diese Lage als eine Art Sammelpunkt des öffentlichen Lebens.

Die vor kurzem abgeschlossene Konkurrenz für das neue Kirchgemeindehaus in Zürich-Wipkingen hat es sehr klar erwiesen, dass der eigentliche Typus eines solchen Gebäudes noch durchaus im Werden ist. Was für die Konzeption einer modernen protestantischen Kirche oft fast wie ein Hemmschuh, ein Hindernis, wirken mag, das fehlt hier so gut wie völlig: die Tradition. Die allerverschiedensten Lösungen sind für Wipkingen gesucht worden, von rein sakralen, kirchenähnlichen Bauten bis zum modernen Geschäftshaus, und nur wenige Projekte haben die eigentliche Aufgabe erfüllt: ein Haus zu schaffen, das auch in seinem Aeussern den Zwittercharakter eines Kirchgemeindehauses zum Ausdruck bringt. Freilich war dort die Aufgabe nach einer andern Richtung hin kompliziert worden, da in dem Kirchgemeindehaus ausser den Versammlungssälen und Wohnungen noch Räume für die «Quartierbedürfnisse» — Postbureau, Bankagentur, Krankenmobiliemagazin, Volksbad, Speisesäle, Bibliotheken u. a. — geschaffen werden mussten, wodurch das Gebäude noch mehr als sonst dem weltlichen Leben in der Gemeinde dienstbar gemacht wird.

Auch hier scheint uns die in Flums erreichte Lösung besonders glücklich. Das Haus dokumentiert sich auf den ersten Blick als ein öffentliches Gebäude von kirchlichem Einschlag; der Portikus mit den vier Pfeilern — dem auf der Rückseite ein Ausbau in gleichen Dimensionen entspricht — gibt ihm zusammen mit dem hölzernen Türmchen eine gewisse ungesuchte Würde, und die ringsum laufenden hohen Fenster lassen auf grosse, helle Räume im Innern schliessen. Es befinden sich zu ebener Erde ein grösserer und ein kleinerer Versammlungs- oder Unterrichtssaal, welche sich, sowie das Aeussere, durch eine sehr diskrete Anlage und Aufmachung auszeichnen. Das ganze Gebäude in seinem unverputzten Haustein aber wirkt in der prächtigen, von starken, felsigen Linien beherrschten Flumser Landschaft ungemein bodenständig und frisch. Gtr.

*



ABB. 14. REFORMIERTE KIRCHE IN WOLLERAU